

# »Gespielte Grobheit«

**Hermann Goetz: »Der Widerspenstigen Zähmung«**

Hagen. Häufig findet man sie auf unseren Bühnen: William Shakespeares Original auf dem Sprechtheater sowie Cole Porters »Kiss me Kate« als Musicalfassung. Doch die dritte Fassung als komische Oper von Hermann Goetz sucht man vergeblich: Da trifft es sich gut, daß Hagen mit seiner lang praktizierten Leitlinie »Shakespeare auf dem Musiktheater« eine Rarität und ein Kleinod zugleich aus der scheinbaren Vergessenheit hervorholt, das eine Wiederbelebung wahrlich verdient. In enger Anlehnung an das Original haben Widmann und Goetz die Handlung gestrafft, die Anzahl der Mitwirkenden verringert. Die Mischung von herber deftiger Handlung und milder Musik schafft Probleme, die abgemildert werden durch die Tatsache, daß Catharina und Petruchio sich hier bereits auf den ersten Blick ineinander verlieben, und alle Streitereien nur spiele-

rischer Wettkampf sind, den Partner als ersten zur Aufgabe zu zwingen. Intendant Manfred Schnabel schuf eine Verbindung von musikalischer Entstehungszeit und Renaissance und versuchte mit ironischer Durchbrechung als bewußt eingesetztem Stilmittel den Bezug zur Gegenwart herzustellen. Spielkarten von 1880, die als Vorlage für die einmalig schönen Kostüme (Gabriele Jänecke) dienten, fügte er vier Joker bei, die ebenso überflüssig erschienen wie die in der Pause im Zuschauerraum angebrachten Dekorationen. Ein Zugeständnis an Hagens Narren in der Karnevalszeit? Dennoch inszenierte der Hausherr mit viel Witz und Spritzigkeit, wobei besonders die herrlichen Chorszenen der Diener etwa beim Vorbereiten der Hochzeitstafel oder das Bediensteten-Sextett in Petruchios Haus hervorzuheben sind. Das mit viel Vorschußlorbeeren ver-

sehene Bühnenbild von Gerhard Howland ist von Konzeption und Ausführung sehr gelungen, wenn auch Steg und Wendeltreppe nicht organisch ins Gesamtbild passen. Die Lösung ist überzeugend, da mit wenigen Handgriffen die Bilder verändert werden und das Spiel auf der Vorbühne mit einbezogen wird.

**Theaterspiegel**

An die Musik muß man sich gewöhnen. Wer Shakespeares Schauspiel kennt, erwartet sicherlich auch aus dem Graben Handfestes mit viel Blech und Schlagwerk, zumal Goetz ein Zeitgenosse Wagners ist. Doch ganze 18 Takte haben die Posaunen zu spielen, während die Streicher fast durchweg beschäftigt sind. Was man hört, ist eine sehr milde, romantisierende Fassung mit wunderschönen, mehr im Orchester als in den Gesangsstimmen geführten Melodien und einigen einprägsamen Leitmotiven. Martin Fischer-Dieskau bereitet dies alles locker und leicht und hat keine Mühe, Musiker und

Sänger beisammenzuhalten.

Mit Willi Nett ist die Partie des zähmenden Ehemanns ideal besetzt. Sein Petruchio, stimmlich in hervorragender Form, ist ein ganzer Kerl, ein verschmitzter Haudegen, doch bei aller Härte und Grausamkeit ein sympathischer Abenteurer. Kein Wunder, daß Maria Candida als widerborstige Catharina recht schnell besiegt ist, auch wenn sie erst nach mehrfachem schwachen Aufbäumen zur Einsicht gelangt, den Streit von sich aus zu beenden. Ihr »es schweige die Klage« überrascht durch ungewohnt zarte Töne in der Höhe. Neben diesem sehr eindrucksvollen Paar bieten Maren Boragard als Bianca und Hannes Brock als Lucentio ansprechende Leistungen, wie auch Werner Hahn als tölpelhafter Hortensio und Martin Hausberg als Petruchios Diener Grumio köstliche Charakterstudien auf die Beine stellen.

Hagens Bemühen, unbekannte oder selten gespielte Opern aufzustöbern, hat mit seiner neuesten Produktion sicherlich einen Volltreffer

gelandet, der auch in der weiteren Region Beachtung finden wird.

mg



Die Hochzeit ist beschlossene Sache. Während sich Catharina (Maria Candida) in ihr Schicksal fügt, triumphiert ihr zukünftiger Gatte (Willi Nett). Szenenfoto aus Hermann Goetz' komischer Oper »Der Widerspenstigen Zähmung«.

Foto: Sobczak